

## Der Neujahrstag in Japan

Wenn sich in Japan, wie in den Ländern des Abendlandes, das Jahresende durch ein Wachsen des geschäftlichen Verkehrs, durch gesellige Veranstaltungen, durch Besuche und Empfänge anzeigt, ahnt man nicht, daß hinter dieser Fröhlichkeit in vielen Haushalten Sorge und Angst herrscht. Es ist Tatsache, daß am Neujahrstag, bevor noch die Sonne aufgeht, alle häuslichen Schulden bezahlt, alle noch schwebenden Rechnungen geordnet sein müssen. Dies ist Landesbrauch, und mancher wird bedauern, daß diese schöne Sitte in seiner Heimat noch nicht eingeführt ist.

Darf ich hier ein persönliches Erlebnis erzählen?

Schon ein wenig mit der japanischen Sprache vertraut, aber noch sehr wenig mit den Sitten und Gebräuchen des Landes, hatte ich den Einfall, am Abend des letzten Tages des Jahres 19 . . . auf den Boulevards von Tokio spazierenzugehn. Welche Menschenmenge, welcher Lärm, welche erregte Feststimmung! Paris zur Zeit der alljährlichen kleinen Jahrmarktsbuden? London am Abend vor Weihnachten? Berlin oder Wien mit seiner Feiertags-hast? Die Lichtreklamen der Geschäfte blitzten und funkelten. Autos folgten einander in rasendem Tempo und stauten sich bald an den Straßenecken. Teehäuser wurden gestürmt. Entzückt, mitten in das Getriebe des Ostens versetzt zu sein, suchte ich erst spät nach Mitternacht meine Wohnung in der Vorstadt auf.

Mein alter Diener erwartete mich an der Türschwelle. Er machte ein so trauriges Gesicht, daß ich ein großes Unglück befürchtete.

„Herr“, sagte er mit Unheil verkündender Miene, „wir sind dem Milchhändler an der Straßenecke noch ein Dutzend Eier schuldig!“

„Oh, wie wichtig! Um mir diese

Nachricht zu melden, sind Sie so lange aufgeblieben?“

„Ja, Herr, weil diese Eier bezahlt werden müssen. Wir haben nicht mehr viel Zeit dazu. Da ich kein Geld hatte, konnte ich nicht zum Händler laufen und in Ihrem Namen bezahlen, aber es wäre wirklich ärgerlich, wenn ein Fremder hier im Viertel seinen guten Ruf verlieren müßte.“

Und so mußte ich um zwei Uhr morgens einen ehrenwerten Eier-, Butter- und Käsehändler bezahlen, der sicherlich nicht zugrunde gegangen wäre, wenn ich meine kleine Rechnung später beglichen hätte.

Mein Fall war der aller Leute in dieser Nacht. Die Geschäfte bleiben offen, und nichts erscheint einem durchreisenden Europäer seltsamer, als bei einem Schneider, einem Drogisten oder einem Zuckerbäcker der feierlichen Zeremonie einer Schuldentilgung beizuwohnen. Mit verlegener Miene tritt der Schuldner ein, grüßt und beginnt ein Gespräch. Zuerst spricht er von der frühzeitigen Kälte, dem teuren Leben, den wachsenden Schwierigkeiten des Verkehrs. Dann kommt er zum Kernpunkt. Er zieht seine Geldbörse aus dem Gürtel hervor und zahlt seinem Gläubiger die Summe, die er schuldet. Er erhält hierauf eine Empfangsbestätigung. Verneigungen, geräuschvolle Begrüßungen, Beglückwünschungen. All dies geht nicht sehr schnell vor sich, aber hat man nicht Zeit bis zur Morgenröte?

Viele Geschichten erzählt zur Zeit der jährlichen Schuldzahlung einer dem anderen.

Am kritischen Tage kam ein Samurai sehr würdig, aber sichtlich sorgenvoll zu seinem Reishändler und sprach: „Zu meiner Schande und Verzweiflung, Herr Reishändler, kann ich Ihnen heute den Betrag, der meine Schuld ausmacht, nicht bezahlen. Ich weiß also, was mir zu tun übrigbleibt, und